

NEOLITHIKUM

Brinkum (2005)

FStNr. 2711/1:65, Gde. Brinkum, Ldkr. Leer

Zerstörtes Großsteingrab

In Meerhausen hat der Sandabbau 1979 die Reste eines Großsteingrabes zerstört. Anwohner sagen, dass beim Baggern vollständige Gefäße sichtbar gewesen seien. Im Juli 1980 entdeckte die Archäologische Landesaufnahme die Fundschicht des Grabes auf sieben Meter Länge in der Böschung der inzwischen stillgelegten Sandgrube am Rande eines Feldweges. Die Fundmeldungen an die Bezirksarchäologie und das Institut für Denkmalpflege führten damals nicht zu einer Notgrabung, sondern zu einer Besichtigung im September 1981 und der Sicherung der Fundstelle vor Viehtritt durch Überdeckung mit einer 10 bis 15 cm dicken Sandschicht. Um die genaue Lage des ehemaligen Großsteingrabes und seine potentielle Gefährdung durch Befahren des Feldweges zu ermitteln, wurde in Absprache mit der Unteren Denkmalschutzbehörde am 1. Oktober mit Freiwilligen die Böschungskante des Weges freigelegt (Abb. 1). Dabei wurde festgestellt (Bef. Nr. 65-1), dass die 1980 beobachtete Fundschicht nun völlig fehlt und die unter der Grasnarbe angetroffenen Funde als Streufunde zu interpretieren sind. Reste einer zum Schutz des Denkmals aufgetragenen Sandschicht wurden nirgendwo angetroffen. Es fanden sich Tonscherben von tiefstichverzierten Gefäßen und einzelne Steinartefakte (Abb. 2), darunter ein Bohrer (Abb. 3). Faustgroße Feldsteine stammen wohl vom Pflaster der Kammer, vom Zwischenmauerwerk oder dienten zum Verkeilen der Tragsteine. Eine Ausgrabung, die möglichst bald erfolgen sollte, könnte die Fundamentgruben der Ständersteine am Rande der Grabkammer und potentielle Grabeinfassungen noch dokumentieren. Welche Befunde im Umfeld der Grabanlage noch zu Tage kommen werden, ist jedoch nicht abzusehen. Ein Befahren des Feldweges mit schweren Maschinen sollte vor der wünschenswerten Ausgrabung durch die Denkmalschutzbehörden verhindert werden, weil dadurch die zu erwartenden Reste der Baugruben endgültig zerstört werden würden.

(Text: Wolfgang Schwarz)



Abb. 1: Brinkum. Sandgrubenkante und Reste des zerstörten Großsteingrabes sowie freiwillige Helfer der Schutzgemeinschaft Wallheckenlandschaft e. V. (Foto: A. Prussat)

veröffentlicht in:

Emder Jahrbuch, Bd. 85 (2006),
183–184.



Abb. 2 Brinkum. Randscherben eines Trichterbeckers (oben) und einer Schale (unten) sowie verzierte Halsscherbe. (Foto: G. Kronsweide)



Abb. 3: Brinkum. Bohrer aus Feuersteinklinge. (Foto: G. Kronsweide)